

dass der im Verhältniss zu dem Umfang doch recht dürftig ist. Auch da tritt vielfach die erlernte klassische Phrase, die Reminiscenz an Schlachtschilderungen bei Livius und Sallust an Stelle der mangelnden lebendigen Anschauung. Aus seiner Schilderung wird man den Verlauf der Schlacht nicht erkennen lernen. Gewiss hat Lambert über diese Schlacht gute Nachrichten von solchen, die am Kampf Theil nahmen, erhalten. Hätte er diese uns sämmtlich in schlichten Worten übermittelt, er hätte sich ein weit grösseres Verdienst erworben, als dadurch, dass er einige davon in Sallustisch-Livianischer Verbrämung versteckt überliefert hat. Wohl hat er eine ganze Reihe von Nachrichten über die Schlacht, die auch sonst bestätigt werden, einiges Werthvolle hat er allein berichtet.

Uebereinstimmend mit andern Berichten erzählt er, dass die Sachsen durch das anmarschierende königliche Heer überrascht worden, dass sie erst durch die beim Marsche desselben sich erhebenden Staubmassen dessen Herannahen gewahr werden. Mit vielen Worten schildert er dann die Verwirrung im sächsischen Heer, das sich eilends zum Kampfe bereiten muss. Aber da auch bemerkt man, dass das in Livianischen und andern antiken Wendungen geschieht, die zum Theil auf die Verhältnisse eines deutschen Heeres durchaus nicht passen. Er sagt: *'Inopinata re trepidi . . . protinus sublatis in caelum vocibus conclamant, arma rapiunt, portis prorumpunt'*: Aus welchen Thoren? den Lagerthoren? Hatten etwa die Sachsen die Gewohnheit wie die Römer, ein befestigtes Lager mit Wall, Graben und Thoren zu schlagen? O nein. Aber bei Livius brachen die römischen Legionen ja oft aus ihren Lagerthoren hervor, daher auch hier die Sachsen. Weiterhin heisst es: *'Nec legiones ordinare angustia temporis sinebat nec militem adhortari nec castra consuetis stationibus munire nec aliud quicquam facere, quod militaris disciplinae solemnitas exigebat'*. Mit Ausnahme der ersten Worte des Satzes, welche durch Bruno C. 46 bestätigt werden, ist das nichts als hohles Phrasengerassel, dem nichts zu entnehmen ist. Dass man deutsche Ritter vor der Schlacht nicht mit schönen Reden zum Kampf anzuheuern brauchte und pflegte, wie das bei den Römern Brauch war, steht fest, und ebensowenig hat sich Lambert bei den übrigen Worten etwas gedacht, was dem deutschen Kriegsbrauch entspräche. Weiterhin dann: *'non expectato signo, ut consuetudo est pugnaturis, equis subdunt calcaria'*. Beides Livianische Phrasen, zwischen denen der